



EVANGELISCHE REGELSCHULE GOTHA
reformpädagogisch - **integrativ** - zukunftsweisend

SCHULKONZEPT

EVANGELISCHE REGELSCHULE GOTHA (STAATLICH GENEHMIGTE REGELSCHULE)

Stand: 29.06.2009

Inhaltsverzeichnis

1 VISION.....	3
2 ZIEL	3
3 GEGENWÄRTIGE SITUATION	3
4 DIE ZUKÜNFTIGE SCHULE.....	3
4.1 SCHULFORM.....	3-4
4.2 EINE SCHULE FÜR ALLE	4-5
4.3 REFORMPÄDAGOGIK	5-6
4.4 SCHULORGANISATION DER EVANGELISCHEN REGELSCHULE GOTHA.....	6-7
4.4.1 STAMMGRUPPEN UND KURSE	7-8
4.4.2 RAHMENSTUNDENTAFEL	8
4.4.3 ABSCHLÜSSE	9
4.5 LEISTUNGSEINSCHÄTZUNGEN, BENOTUNG, ZEUGNISSE	9
4.6 BERUFSVORBEREITUNG	9-10
4.7 LEHRER FÜR ALLE.....	10
4.8 ELTERNARBEIT	10-11
5 AUSBLICK UND ZUVERSICHT	11

1 Vision

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“

Lichtenberg

Die Basis für das vorliegende Konzept ist die Vision, dass es eine Schule gibt, in der Schüler, Eltern und Lehrer gemeinsam lernen und die Verbindung aus reformpädagogischen Ideen und christlichen Idealen gestalten können.¹

*„Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit!“
„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der,
auf dem die Starken sich vervollkommen.“*

Maria Montessori

2 Ziel

Das Ziel ist die Gründung einer evangelisch geprägten, reformpädagogischen Integrationsschule, an der alle Schüler über die Grundschule hinaus gemeinsam mit Freude lernen und entsprechend ihren Fähigkeiten verschiedene staatlich anerkannte Schulabschlüsse erwerben können. Sie wird die Vielfalt des Schulstandortes Gotha bereichern und erweitern.

3 Gegenwärtige Situation

1993 wurde die Evangelische Grundschule Gotha gegründet. Sie orientiert sich in ihrer Arbeitsweise und Organisationsform an der Reformpädagogik des „Jenaplan“ nach P. Petersen. Die Schüler lernen dort erfolgreich in altersgemischten Integrationsgruppen, in denen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam leben und arbeiten.

In Gotha und Umgebung gibt es nach der 4. Klasse keine Schule in der folgende Kriterien umgesetzt sind:

- evangelische Schule mit ökumenischer Offenheit und
- reformpädagogische Prinzipien (nach Petersen, Montessori und Freinet) und
- Integration von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen

Insbesondere Kinder mit Behinderungen, die in der evangelischen Grundschule mit nachweislichem Erfolg lernen, haben keine Möglichkeit der Weiterführung einer integrativen Schulbildung im Umkreis.

4 Die zukünftige Schule

4.1 Schulform

Die zu gründende Schule wird als Regelschule lt. Thüringer Schulgesetz (ThürSchulG) konzipiert.

¹ Das Gemeinsame kommt gleichsam in der Subsumtion von Schülerinnen und Schülern durch den Terminus Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer durch den Terminus Lehrer bei einer betonten Gleichstellung der Geschlechter in den weiteren Ausführungen zum Ausdruck.

Als private Schule in freier Trägerschaft der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland gelten für die Evangelische Regelschule Gotha die Regelungen des Thüringer Gesetzes über Schulen in freier Trägerschaft (ThürSchfTG). Soweit nachfolgend nicht anders geregelt, arbeitet sie auf der Grundlage der für Regelschulen maßgeblichen Thüringer Lehrpläne.

4.2 Eine Schule für alle

Die Evangelische Regelschule Gotha ist eine integrative reformpädagogische Regelschule und versteht sich als Lern- und Lebensgemeinschaft, offen für junge Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Religionen und Lebensanschauungen, unabhängig von Geschlecht und sozialer Herkunft.

Das Schulleben ist durch das gemeinsame Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung geprägt, da die Schule Integration als christliche und demokratische Verpflichtung versteht. So wird soziale Kompetenz in höchstem Maße gefördert mit dem Ziel, den Kindern und jungen Menschen die Kraft zum Verändern und zum Entwickeln zu geben und ihnen den kulturvollen Umgang mit Menschen zu vermitteln.

In einem Klima des Miteinanders und respektvollen Umgangs von Schülern, Pädagogen und Eltern entwickelt sich Vertrauen und gegenseitige Achtung.

Das individuelle Lernen nach Fähigkeiten und Neigungen, d.h. die Förderung von Begabungen, Suche nach Stärken und Unterstützung bei Förderbedarf ist ein grundlegendes Unterrichtsprinzip.

Die Schule will die Unterschiede zwischen den Kindern bewusst bejahen und als Bereicherung verstehen. Durch Herausbildung und Anerkennung der in jedem Schüler schlummernden individuellen Kreativität soll Selbstvertrauen aufgebaut und gefestigt werden. Diese Erziehung zur Selbständigkeit soll Einzelpersönlichkeiten herausbilden, denen ihre Verantwortung für das Gemeinwohl bewusst ist.

Die Individualisierung des Unterrichts mit der Berücksichtigung des unterschiedlichen Lern-tempos der Schüler und ihrer individuell verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten erfordert:

- Erstellung individueller Entwicklungspläne ausgehend von individuellen Lernstandsanalysen in Zusammenarbeit mit Pädagogen, Sonderpädagogen, Eltern und Schülern
- Elterngespräche, Teamabsprachen
- Lernen mit individuellen Wochenplänen
- Lernbegleitung durch Sonderpädagogen, Zweitepädagogen und/oder Zivildienstleistende
- Kooperation mit der Evangelischen Grundschule Gotha, anderen integrativ arbeitenden Schulen (Buggenhagen-Schule Hamburg), dem Förderzentrum Gotha, der Regenbogen-schule Gotha und weiteren Schulen mit ähnlichen Ausrichtungen
- Berufsvorbereitung in Zusammenarbeit mit Berufsbildenden Schulen und Einrichtungen, sowie dem Beruflichen Gymnasium
- Verknüpfung mit den geschützten Werkstätten der diakonischen Einrichtung Bodelschwingh-Hof Mechterstädt e.V. zur Erlangung der Werkstufe
- Zusammenarbeit mit dem Sozial-Pädiatrischen Zentrum Erfurt, dem Schulärztlichen Dienst, Medizinerinnen und Psychologen
- Therapeuten (Physio- oder Ergotherapie und Logopädie) werden von außerhalb an die Schule geholt.

Die jungen Menschen lernen gemeinsam in leistungs- und teilweise altersheterogenen Gruppen. Durch innere Differenzierung, projekt- und handlungsorientiertes Lernen arbeiten alle am gleichen Gegenstand. Bei Bedarf ist auch eine Einzelförderung von Schülern möglich. Unterschiedliche Möglichkeiten der praktischen Arbeit und Lebensorientierung, wie Hauswirtschaft oder Textilarbeit innerhalb des Schullebens müssen entwickelt werden.

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden in Orientierung an den Lehrplänen der Regelschule nach den Richtlinien und Lehrplänen des für sie geeigneten Förderschwerpunktes unterrichtet. Neben dem Bildungsgang der Regelschule können bei Bedarf weitere Bildungsgänge der Förderschule eingerichtet werden.

Für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird im sonderpädagogischen Gutachten der dominierende Förderbedarf festgelegt und eine Empfehlung für den Bildungsgang gegeben. Die Lernziele leiten sich vom jeweiligen Bildungsgang ab, in welchem der Schüler aufgrund seines sonderpädagogischen Förderbedarfs aufgenommen wurde.

Dies können an der Evangelischen Regelschule Gotha sein:

- Bildungsgang der Regelschule mit lernzielgleichem Unterricht
- Bildungsgang Lernförderung mit lernzieldifferentem Unterricht
- Bildungsgang individuelle Lebensbewältigung mit lernzieldifferentem Unterricht.

Im Rahmen des lernzieldifferenten Unterrichts lernen Schüler innerhalb einer Klasse/Stammgruppe/eines Kurses in unterschiedlichen Bildungsgängen und erreichen unterschiedliche Abschlüsse. Zur Bestimmung der jeweils nächsten Lern – und Entwicklungsschritte eines Schülers sind die Lehrpläne und die jeweiligen Bildungsstandards zu nutzen, unabhängig vom besuchten Bildungsgang des Schülers.

Der Religionsunterricht nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Für alle Schüler ist die Teilnahme am Evangelischen Religionsunterricht verbindlich. In Ausnahmefällen kann alternativ eine verbindliche Teilnahme am Katholischen Religionsunterricht ermöglicht werden.

4.3 Reformpädagogik

Die Schule versteht sich als Bildner von Inhalten und Erzieher durch Methoden, die an den Bedürfnissen und Fähigkeiten des einzelnen Schülers ansetzen. Orientieren wird sich die Didaktik, Methodik und Schulorganisation an den Reformpädagogen Petersen, Montessori und Freinet. So wird eine „Pädagogik vom Kinde aus“ gefördert. Kennzeichnende Schwerpunkte sind:

- Erziehung ist in der Gemeinschaft verankert, d.h. Partnerschaft und Hilfsbereitschaft sowie Team- und Kommunikationsfähigkeiten sind wesentliche pädagogische Ziele
- Basisprinzipien des Jenaplan für das Menschenbild, das Zusammenleben und die Schule als Ausgangspunkt für eine zeitgemäße Erziehungsphilosophie
- Lernen - soll die Freude am Forschen und Experimentieren wecken und wach halten, z.B. bei Projekten
- sprachlicher und künstlerischer Ausdruck der Kinder und Jugendlichen - soll sich voll entfalten können und uneingeschränkt gefördert werden
- relative Zeitfreiheit - Schüler arbeitet gemäß seinem Lerntempo in verschiedenen langen Arbeitsphasen
- freie Wahl der Arbeit - Schüler wählt aus einem Angebot an Erfahrungsmaterial seine Arbeit selbst aus
- Klassenraum - Arbeits- und Erlebnisraum / Wohnstube für Kinder und Jugendliche; gestattet Bewegungsfreiheit und gibt Geborgenheit

- innere, geistige Aktivität verlangt stets nach körperlicher Aktivität - Sinneserfahrung und Bewegung sind unverzichtbar für das Lernen
- Lehrer - gestaltet die Umgebung, berät, hilft, leitet zur Arbeit an
- soziales Leben und Lernen in der Gruppe - wird vielfältig bestimmt durch Verschiedenheit der Altersstufen, Geschlechter, Charaktere
- Disziplin und Ordnung - geben den Rahmen, in dem sich Freiheit verwirklichen kann
- Erziehung zu Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- Lernen mit allen Sinnen – physisches, abstraktes, rationales und emotionales Behandeln, Begreifen, Erleben und Erfahren
- fächerübergreifende und fächerverbindende Lernformen
- Vielfältigkeit in den Unterrichtsformen:
 - o Montagmorgenkreis und Andacht
 - o Feier als offene Form des Unterrichts unter dem Bedeutungsaspekt des sozialen Lernens, die den offenen Sozialprozess des Lernens unterstützt
 - o Resümee der Wochenarbeit der gesamten Schule, abwechselnd von Schülern und Lehrern vorbereitet und durchgeführt
 - o Stammgruppenarbeit – Ausgangs- und Endpunkt im Tagesrhythmus, Kern der sozialen Komponente der Schulgemeinschaft
 - o Kursunterricht – individuelle Differenzierung, Wochen- und Tagesplan, Freiarbeit inklusive Didaktik mit Spiel und Gespräch
- keine traditionelle inhaltliche Gliederung durch Fächer und Stundeneinheiten von 45 Minuten - offene, flexible und variable Lernsituationen in Blöcken
- inhaltliche Korrespondenzen zwischen der Kurs- und Stammgruppenarbeit
- Spielräume gewähren:
 - o für individuelle Arbeits- und Lernrhythmen der Schüler im Tages- und Wochenablauf
 - o für ihre Motivationen, Erfahrungen, kreativen Einfälle und sozialen Lernbedürfnisse

4.4 Schulorganisation der Evangelischen Regelschule Gotha

Sie ist eine Regelschule, in der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit den möglichen Förderschwerpunkten

- im Hören
- im Sehen
- in der körperlichen und motorischen Entwicklung
- im Lernen
- in der Sprache
- in der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie
- in der geistigen Entwicklung

im gemeinsamen Unterricht zielgleich und zieldifferenziert in den Bildungsgängen der Regelschule, Lernförderung oder individuellen Lebensbewältigung integriert lernen können.

- keine Festlegung der Schullaufbahn schon ab Klasse 5!

Der Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Evangelischen Regelschule Gotha sollte 40% nicht überschreiten.

Die Evangelische Regelschule ermöglicht den Übergang in ein Gymnasium nach der fünften, sechsten oder zehnten Klasse. Perspektivisch kann eine Erweiterung um die gymnasiale Oberstufe angestrebt werden

Sie ist eine Ganztagschule. Der allgemeine Stundenplan ergibt sich aus Anlage 1.

Sie ist eine Schule mit reformpädagogischen Lernmethoden, insbesondere Jenaplan mit Kurssystem und jahrgangsgemischten Lerngruppen, im fächerverbindenden und fächerübergreifenden Projekt- und Epochenunterricht.

Sie tritt in Kooperation mit Grundschulen, insbesondere mit der Evangelischen Grundschule Gotha, für einen fließenden Übergang in die weiterführende Schule.

Sie tritt in Kooperation mit Berufsbildenden Schulen und Einrichtungen, einschließlich beruflichen Gymnasien in der Region.

Ein Kuratorium sichert die Partizipation der an der Schule vertretenen Interessengruppen. Es ist Ausdruck der Eigenverantwortlichkeit der Schule. Die Zusammensetzung des Kuratoriums regelt die Kuratoriumssatzung.

4.4.1 Stammgruppen und Kurse

Der Unterricht erfolgt in Stammgruppen und Kursen.

Kursunterricht:

- Lernen in altershomogenen Lerngruppen, d.h. in Jahrgangsklassen / Klassenstufen
- Kurse: Deutsch, Mathematik, Englisch und weitere Fremdsprachen
- stark von Individualisierung bis hin zur Zieldifferenz geprägt, so dass jedes Kind entsprechend seinem Leistungsniveau gefördert werden kann (Begabungsförderung)
- Binnendifferenzierung ist notwendig

Stammgruppenunterricht:

- Lernen in altersheterogenen Gruppen, bei denen mindestens zwei Jahrgangsstufen miteinander gemischt sind
- Stammgruppenunterteilung, -mischung:
 - o Untergruppe (Klassenstufen 5 und 6 gemischt)
 - o Mittelgruppe (Klassenstufen 7 und 8 gemischt)
 - o Obergruppe (Klassenstufen 9 und 10 gemischt)
- Stammgruppe = Familienklasse, soll Ausgangspunkt für den Tagesbeginn sowie Treffpunkt für den Tagesabschluss sein

Die Vernetzung einzelner Fächer und die Zusammenfassung zu Themenbereichen werden in der folgenden Tabelle dargestellt:

Klassenstufe	Stammgruppe	Kurs / Kursunterricht	Stammgruppenunterricht
5	Untergruppe	• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache	• Weltorientierung - o Evangelische Religionslehre - o Geographie - o Geschichte • Gestaltung

Klassenstufe	Stammgruppe	Kurs / Kursunterricht	Stammgruppenunterricht
6	Mittelgruppe	• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache	- o Kunsterziehung - o Technisches Werken - o Musik • Natur - o Mensch-Natur-Technik • Sport
7		• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache	• Weltorientierung - o Geographie - o Geschichte • Gestaltung - o Kunsterziehung - o Musik - o Darstellen und Gestalten • Natur - o Natur und Technik - o Biologie - o Chemie - o Physik • Wirtschaft - o Wirtschaft-Recht-Technik • Gesellschaft - o Sozialkunde - o Religion • Sport
8		• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache	
9	Obergruppe	• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache • Prüfungsvorbereitung Hauptschule	• Weltorientierung - o Geographie - o Geschichte • Gestaltung - o Kunsterziehung - o Musik - o Darstellen und Gestalten • Natur - o Natur und Technik - o Biologie - o Chemie - o Physik - o Astronomie • Wirtschaft - o Wirtschaft-Recht-Technik • Gesellschaft - o Sozialkunde - o Religion • Sport
10		• Deutsch • Englisch • Mathematik • zweite Fremdsprache • Projektarbeit	

- Medienkunde wird in allen Klassenstufen als Methode im Projektunterricht umgesetzt.
- Die Belegung der Projektarbeit ist für Schüler, die den Realschulabschluss anstreben, verpflichtend.

4.4.2 Rahmenstundentafel (gemäß Anlage 2)

Das Unterrichtsangebot entspricht den Stundentafeln der Thüringer Schulordnung und kann durch Wahlunterricht sowie Ganztagsangebote ergänzt werden.

4.4.3 Abschlüsse

Vorbereitung und Durchführung folgender Abschlüsse und Prüfungen:

- Hauptschulabschluss
- Qualifizierender Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf erwerben die Abschlüsse des Bildungsgangs, in dem sie unterrichtet werden (Punkt 4.2). Es gelten die Versetzungsregeln der Förderschule entsprechend dem jeweiligen Bildungsgang. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der geistigen Entwicklung besuchen in der Regel die Klassenstufe, die ihrem Alter und ihrem Schulbesuchsjahr entspricht.

4.5 Leistungseinschätzungen, Benotung und Zeugnisse

Vorrangig werden individuelle Leistungen qualitativ bewertet:

- als Hilfe im Prozess sozialen Lernens
- als individueller Lernfortschritt
- als Ausweis von entstehenden und vorhandenen Interessen und Motivationen
- als Ausweis der Entwicklung physischer, kognitiver und kreativer Fähigkeiten.

Gemessen an normativ vorgegebenen Fachleistungsstandards werden individuelle Leistungen des Schülers auch quantitativ ab der Klassenstufe 5 in Form von Noten gewertet.

In Zeugnisgesprächen blicken Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam auf das vergangene Schulhalbjahr zurück und setzen sich Ziele für das folgende Halbjahr. Dabei spielt die Selbsteinschätzung des Schülers mit steigendem Lebensalter eine zunehmende Rolle. Mit dieser Leistungseinschätzung einhergehend erfolgt die Erläuterung des Zeugnisses.

Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten das Zeugnis des besuchten Bildungsgangs, in dem sie unterrichtet werden. Die Leistungen werden entsprechend §§ 26 und 27 ThürSoFöV bewertet.

Erreichen Schüler im Bildungsgang der Lernförderung oder der individuellen Lebensbewältigung im lernzielfferenten Unterricht die gleichen Lernziele wie ihre Mitschüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf, ist dies im Zeugnis in den Bemerkungen zu dokumentieren.

4.6 Berufsvorbereitung

Ein wesentliches Prinzip und fester Bestandteil des Schulkonzeptes ist eine optimale und intensive Berufsvorbereitung für die Schüler der Evangelischen Regelschule Gotha.

Dies beinhaltet

- eine frühzeitige berufliche Orientierung durch Praktika in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen.
- Informationsaustausch mit dem Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes und Personalabteilungen von Betrieben, Einrichtungen und Behörden
- eine Werkstufe in Zusammenarbeit mit diakonischen Einrichtungen

Insbesondere für Schüler, die klassische Gymnasien besuchen würden, kann durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Beruflichen Gymnasium Gotha eine Alternative zum Erwerb der Hochschulreife geboten werden. Dabei können folgende Abschlüsse angestrebt werden:

- Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
 - o drei Jahre bis zur Abiturprüfung
 - o Fächerangebot ist wirtschaftsspezifisch geprägt, beinhaltet also Fächer wie Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, sowie das Industrielle Rechnungswesen.
- Doppelqualifikation (Abitur + Berufsausbildung)
 - o drei Jahre bis zur Abiturprüfung
 - o nach einem weiteren halben Jahr legen die Schüler zusätzlich eine Prüfung zum Kaufm. Assistenten ab und besitzen somit bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung.
- Fachhochschulreife Wirtschaft oder Sozialwesen
 - o zwei Jahre bis zur Fachhochschulreife
 - o Fächerangebot ist wirtschaftsspezifisch oder alternativ sozialspezifisch geprägt
 - o berechtigt zum Besuch einer Fachhochschule

4.7 Lehrer für alle

Die Pädagogen der Schule verstehen sich insgesamt als „Team“. Gemeinsam soll eine pädagogische Leistung erbracht werden mit regelmäßigen Absprachen und Kontakten, auch über die Schulform hinaus.

Mehrpädagogensystem, d.h.

- Teambildung der Stammgruppenbereiche
- Lehrer, Sonderpädagogen und Erzieher arbeiten in themenbezogenen Gruppen
- Lehrer sind Partner und Helfer für die jungen Menschen, um ihre individuellen Lernziele zu erreichen.

Neben dem Vermitteln des Lehrstoffes begreifen sich Lehrer als souveräne Fachleute ihrer Fächer, die Zusammenhänge für die Schüler verständlich machen und sie begeistern, sich mit den Inhalten des Lehrstoffes in selbständiger und lernender Arbeit zu befassen.

Ziel der Lehrerschaft ist es, die Schüler für die Kunst, Kultur, Historie und für das Wissen um Mathematik, Natur und deren Wissenschaften aufzuschließen und sie im Bewusstsein ihrer eigenen Fähigkeiten zum Lernen und Arbeiten zu stärken.

Lehrer ermöglichen den Kindern und jungen Menschen Selbsttätigkeit und Freiräume, damit sie Zusammenhänge erkennen und diese entwickeln können.

Die Lehrkräfte erfüllen hinsichtlich ihrer Befähigung die gesetzlichen Anforderungen des Freistaates Thüringen. Eine stetige Aus- und Weiterbildung von Lehrern und die Reflexion ihres eigenen Unterrichts sind selbstverständlich.

4.8 Elternarbeit

Die Schule steht allen Eltern offen - sie sind immer willkommen. Lehrer und Eltern verwirklichen gemeinsam die Bildungs- und Erziehungsziele der Kinder und jungen Menschen.

Die aktive Mitarbeit der Eltern ist nicht nur gewünscht, sondern wird auch gefordert.

Tagungen und Elternstammtische geben Gelegenheit und Zeit, um gruppenspezifische Probleme mit den Lehrern zu diskutieren. Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Lehrern helfen, die persönliche Entwicklung des Kindes bzw. Jugendlichen zu unterstützen.

Eltern organisieren sich in Projekt- und Arbeitsgruppen, insbesondere

- um in bestimmten Unterrichtssituationen und -abschnitten zu helfen

- um bestimmte Schüler zu fördern
- um Unterrichtsräume, -materialien und die Schule mitzugestalten und mitzuverwalten
- um Feiern vorzubereiten
- um mit den Kindern außerhalb des Unterrichts in Arbeitsgemeinschaften zu arbeiten.

Eltern können sich an der Schulentwicklung beteiligen. Sie haben die Möglichkeit, in Mitbestimmungsgremien zu arbeiten.

5 Ausblick und Zuversicht

Wagnis

„Man weiß erst, was man kann, wenn man es versucht hat.“

Durchhalten

„Manchmal ist Erfolg nur eine Sache des Wollens.“

Anlage 1: Allgemeiner Stundenplan

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:45–08:00	Offener Beginn (Gleitzeit)				
08:00–09:30	Morgenkreis der Schule	Projekte			
	Projekte				
09:30–09:45	1. Pause				
09:45–11:15	Kursunterricht / Projekte				
11:15–11:45	2. Pause				
11:45–13:15	Kursunterricht / Projekte				Kursunterricht/ Projekte
					Abschlusskreis
13:15–14:00	3. Pause (Mittagsfreizeit/ Freie Lernorte)				frei
14:00–15:30	Projekte / Nachmittagsbetreuung, besondere Angebote				

Anlage 2: Rahmenstundentafel

Fächer		Klassenstufe					
		5	6	7	8	9	10
Deutsch		5	5	4	4	4	4
1. Fremdsprache		5	5	4	3	3	3
2. Fremdsprache		1	1	2	2	2	2
		Basiskurs		WPF			
Mathematik		4	4	4	4	3	3
Geschichte	Welt	1	1	2	2	2	2
Geographie		2	2	1	2	2	2
Religionslehre		2	2	2	s.u.	s.u.	s.u.
Kunst	Gestaltung	1	1	2	2	2	2
Technisches Werken		2	2				
Musik		2	2	2	1	1	1
Darstellen und Gestalten (WPF)				2	2	2	2
Mensch-Natur-Technik	Natur	2	2				
Natur und Technik (WPF)				2	2	2	2
Biologie				2	2	2	2
Physik				2	2	2	2
Chemie				1	2	2	2
Astronomie							1
Wirtschaft-Recht-Technik	Wirtschaft			1	1	1	1
Sozialkunde	Gesellschaft				1	1	1
Religionslehre					2	2	2
Sport		3	3	3	3	3	3
Gesamt		30	30	33	33	33	34